Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 22

Artikel: Schule und Volkschoral
Autor: Köppel, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und ist nun gelb geworden — die Benzinschicht sieht grün aus. Daraus folgt: Das Blattgrün setzt sich aus zwei Farbstoffen zusammen, dem Blattgrün im engern Sinn und dem Blattgelb.

Erstes Ergebnis: Die beiden ersten Grundfarben der Pflanze sind Blattgrün und Blattgelb.

Zweites Ergebnis: Die Blätter der Blutbuche und verschiedener Blutsträucher sind rot.

Die dritte Grundfarbe der Pflanze ist das Blattrot.

Wie steht's nun mit der Buntheit des herbstlichen Blattes? Um das zu verstehen, müssen wir die Erfahrungen der Naturforscher zu Hilfe nehmen.

Diese sagen uns: Im Zellsaft des Blattes sind verschiedene Säuren aufgelöst, bald Apfel-, Gerb-, Zitronensäure, bald Salze, bald Zucker.

Der Zellsaft ist daher bei vielen Pflanzen sauer, bei anderen laugenhaft und bei dritten süss.

Das Blattrot hat nun die Fähigkeit, dass es je nach der Beschaffenheit des Zellsaftes seine Grundfarbe abtönt, sich also verändert.

Rot, Blau, Schwarz und Violett gehen aus Blattrot hervor, Braun entsteht durch Mischung von Blattgrün und Blattrot.

Wie schon betont wurde, drängt der Zellsaft bei zunehmendem Alter das Zellplasma immer mehr an den Rand der Zelle. Ist dieses ganz an der Zellwand angelangt, so kommen die Blattgrünkörper mit dem Zellsaft in Berührung. Je nach der Beschaffenheit der Letzteren entstehen dann allerlei Mischfarben. Es sind eben die herbstlichen Farbtöne.

Drittes Ergebnis: Die Herbstfarben der Blätter entstehen, wenn sich das Blattgrün mit dem Zellsaft vereinigt.

Zusammenfassung:

1. Die herbstliche Farbenpracht setzt voraus die 3 Grundfarben Blattgrün, Blattgelb und Blattrot;
2. ist sie nur möglich durch das zunehmende Alter des Blattes, bzw. das Absterben der Pflanzenzellen.
3. Bunte Blätter und fallendes Laub erinnern mich an Lebenserscheinungen im Pflanzenleben, die mir sonst verborgen blieben.

Hemberg. *Josef Scherrer.*

Schule und Volkschoral

In einer der letzten Nummern der „Schweizer Schule" erschienen zwei sehr schöne Artikel über Gesangsmethodik.

Unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, wie sich diese Methoden für die neuen Volkschoralbestrebungen verwerten liessen. Soll diese Neuerung überall wirksam sein und festen Boden fassen, so ist es unstreitbar die Schule, die diesen idealen Gedanken unterstützen kann und soll.

Ich möchte zwei grosse Arbeitsgebiete nennen, die Hand in Hand bearbeitet werden:

I. Das deutsche Kirchenlied.
II. Der Volkschoral.

Jeder Gesangspädagoge weiss aus Erfahrung, was es heisst, Schüler zu einem schönen und kunstgerechten Gesang zu erziehen. Er kennt auch die vielen Hindernisse, die vorerst aus dem Weg zu räumen und zu überwinden sind. Ein grosses Feld ist zu bebauen, aber die Frucht, die nach langer, harter Arbeit reift, ist Freude und Befriedigung im besten Sinne des Wortes.

Die grössten Fehler, die vorkommen, sind vor allem: Unreines Singen, Schreien, undeutliche Aussprache, sinnloser Gesang, Singen ohne einheitliche Phrasierung.

Solche und ähnliche Mängel werden in verhältnismässig kurzer Zeit behoben, wenn sich alle Lehrer einer Schule an die gleichen Richtlinien halten, wenn planmässig geübt wird und wenn der Gesangsstunde kurze Tonbildungsübungen vorausgehen. So lernen die Kinder den Ton auch hören!

Am zweckmässigsten beginnt man mit dem deutschen Kirchenlied.

Da gerade der eidgenössische Bettag gefeiert wurde, nehme ich den passenden Gesang: Dir Gott der Welten Vater (St. Gallerbüchlein). Ein Lied, das die hl. Dreifaltigkeit verherrlicht.

Dir Gott der Welten Vater, Dir Jesu seinem Sohn.
Und Dir o Geist aus beiden sei Preis auf Deinem [Thron.
Gross über alle Massen bist Du und ohne Zeit.
Dein Wesen kann nicht fassen die ganze Ewigkeit.
Heilige Dreifaltigkeit unzerteilte Einigkeit
Alt und jung, arm und reich, singen Preis Dir allzugleich.

So lautet der Text.

Die Schüler lesen ihn leise. Sie finden bald heraus, es handelt sich in diesem Tonstück um drei Personen.

Gott, der Weltvater,

Jesus sein Sohn.

Der heilige Geist, der von beiden ausgeht.

. . . sei Preis auf Deinem Thron (nicht auf eurem Thron). Warum? Vom Unterricht her wissen die Kinder: Gott hat wohl drei Personen, aber nur ein Gott herrscht auf dem Thron. Darum der Refrain: Heilige Dreifaltigkeit, unzerteilte Einigkeit.

Sehr schöne Parallelen könnte man aus der biblischen Geschichte anführen, die diesen einen Gedanken hervortreten lassen:

Bei der Erschaffung des Menschen:

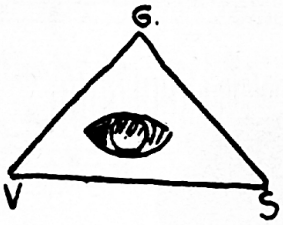
„Lasset uns den Menschen schaffen nach unserm Gleichnis und Ebenbild."

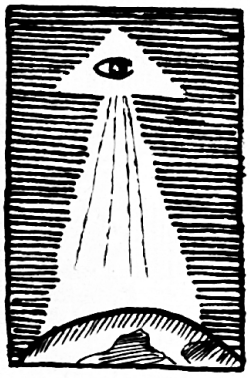
Bei der Taufe Jesu:

Der Sohn im Jordan, die Taube, die Stimme des Vaters („Dies ist mein geliebter Sohn . .") Vergl. Dir Jesu seinem Sohn!

Die zweite Strophe bringt die Eigenschaft Gottes — ewig —. Er hat nie begonnen, wird auch nie aufhören. Gott ist das A und Ω ohne Massen, unfassbar. Vergl.: Dein Wesen kann nicht fassen die ganze Ewigkeit! (Hier könnte man an die Geschichte des hl. Augustinus erinnern. Das Büblein, das vor den Augen des Heiligen das Meer in ein Grüblein schöpfen will!)

Zur Schlusserklärung ein einfaches Motiv, das die hl. Dreifaltigkeit darstellt:





Diese zwei Bildchen regen das Kind zum Denken an.

Das erste zeigt ihm die Einheit in drei Personen.

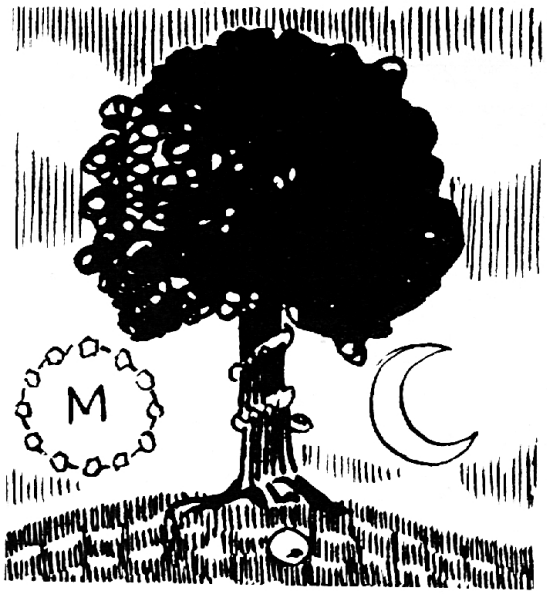
Das zweite sagt: Gott ist im All — überall, allgegenwärtig. Er ist die Liebe, deshalb der Strahl auf die Erde. Gott ist allwissend, er sieht und hört alles — das Auge deutet diese Eigenschaft an.

Werden die Kinder so ins deutsche Kirchenlied eingeführt, so singen sie bewusst — aus der Seele heraus, dann wird der Gesang zum Gebet!

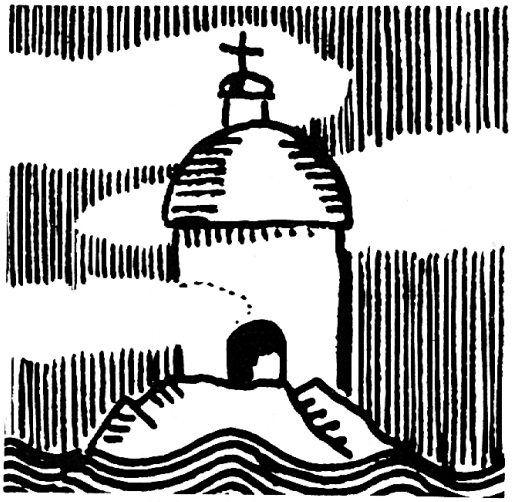
Besonders symbolische Choräle eignen sich gut sie bildlich darzustellen.

Es ist ein Reis entsprungen
aus einer Wurzel zart.
Wie David uns gesungen
aus Jesse stammt die Art.
Das Reis ein Blümlein bracht
in Mitte kalten Winters
wohl zu der halben Nacht.

Sagt mir wer ist doch diese,
die glänzend dort ersteht?
Dass ich den Namen wisse
sie strahl voll Majestät.



Sie kommt hervor von ferne,
sie schmücken Mond und Sterne
sie ruht zu Nazareth.



Die Kirche hat Gott festgestellt,
dass sie kein Sturm und Wetter fällt.
Die Kirche steht so fest und gut,
dass ihr auch weicht der Hölle Wut.

Musikalisch gliedert sich das Lied in 3 Teile.

Das erste Motiv kehrt wieder in einer Veränderung. Es beginnt mit der Quarte: do-fa. Einfach im Rhythmus, will es dafür mit Schwung gesungen werden. Die Phrasen sind genau nach dem Büchlein zu halten. Als Stimmbildungsübungen singe man vom ersten Satz nur die Vokale. i o e e e e a e. (Dir Gott der Welten Vater.) So auch von den folgenden Sätzen. Der Ton sei ruhig fliessend, auf alle Fälle lasse man nicht schreien, dafür genau im Rhythmus vortragen. Auftakte und Ensilben leicht, sonst wird das Atmen schwerfällig. Die Orgelbegleitung erst zuletzt und sehr diskret. Der Gesang ist die Hauptsache!

Hat man die Kinder an ein solches Singen gewöhnt, so darf man sich auch an die zweite Aufgabe heranmachen, an den Volkschoral.

II. Volkschoral.

Eine neue Schwierigkeit taucht auf:

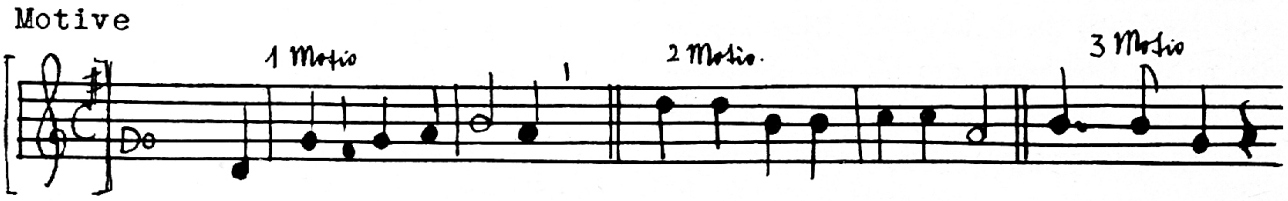
Die richtige, sinngemässe Aussprache des Lateinischen und die Uebersetzung. Im Volksbüchlein ist er immer mit deutschem Text unterlegt.

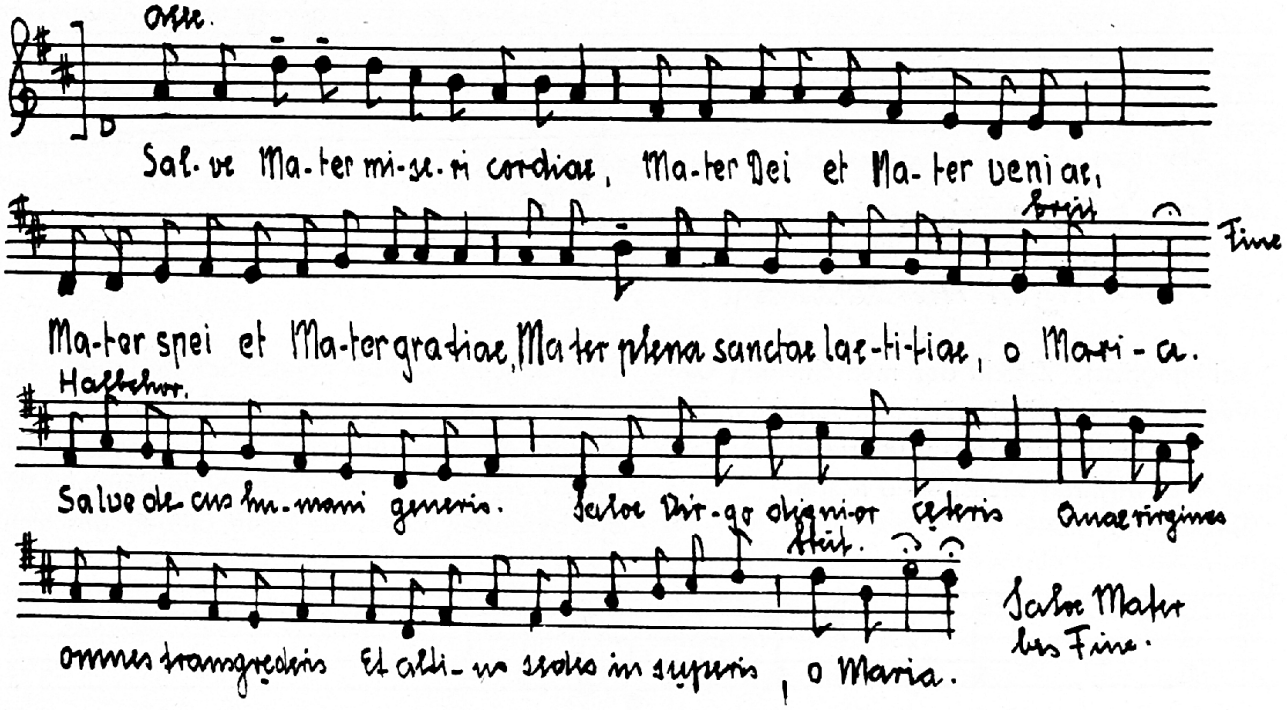
Dennoch ist es notwendig, die Kinder zu prüfen, ob sie wenigstens den Sinn des Textes erfasst haben. Dem Singen ohne Sinn fehlt die Seele, ein solcher Gesang wäre kein Gebet, wohl aber „eine klingende Schelle". Als Anfang zum Volkschoral nimmt man zunächst eine Antiphon, einen Hymnus oder ein anderes lateinisches Stück.

Im Choralsänger existiert ein sehr schönes Marienlied. Es kommt mir vor, wenn ich es singen höre, wie ein schlichtes, armseliges, sogar unbeholfenes Muttergottesbild, dafür aber fromm, innig. Und gerade so ist es zu singen! (Siehe nächste Seite.)

Der methodische Gang ist nun folgender: Vom Leichten zum Schweren!

Motive





1. Deutlich, klar lesen lernen. Deutsch und zugleich in gleicher natürlicher Betonung lateinisch.

2. Quarte singen lassen do-fa. Sie ist bekannt durch das eben behandelte Kirchenlied: Dir Gott der Welten Vater. (Dir — Gott.)

3. Phrasen zurechtlegen. Der Schüler soll lernen, bewusst ganze Sätze zu singen, sie natürlich aufzufassen. (Meistens ist das Lied schon eingeteilt!)

4. Motive singen.

Will man der Volkschoralbewegung mit Erfolg zum Durchbruch verhelfen, so verwende man bei Stimmbildungsübungen Motive jener Tonsätze, die man einzuüben im Sinne hat.

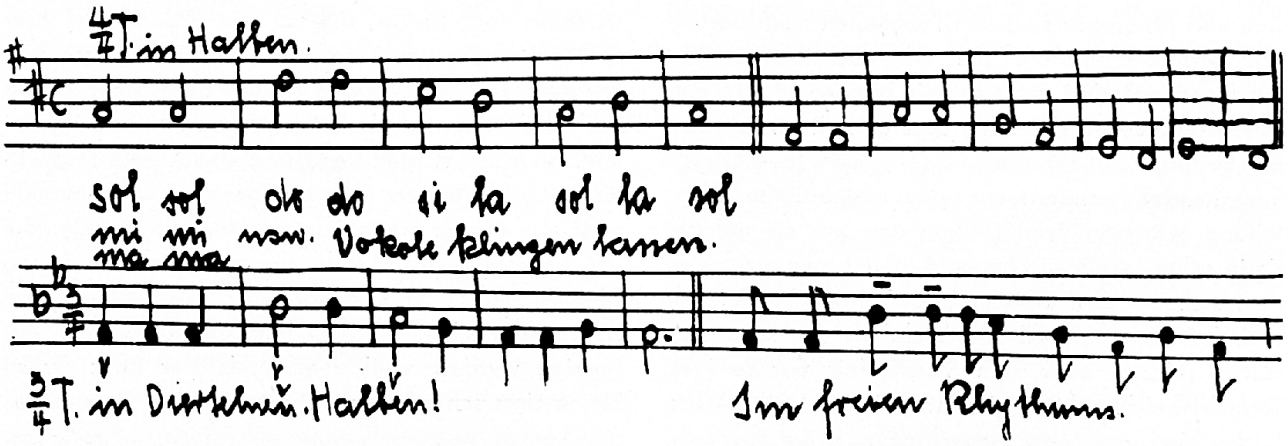
Für unsere Gesangsstunde käme etwa in Frage:

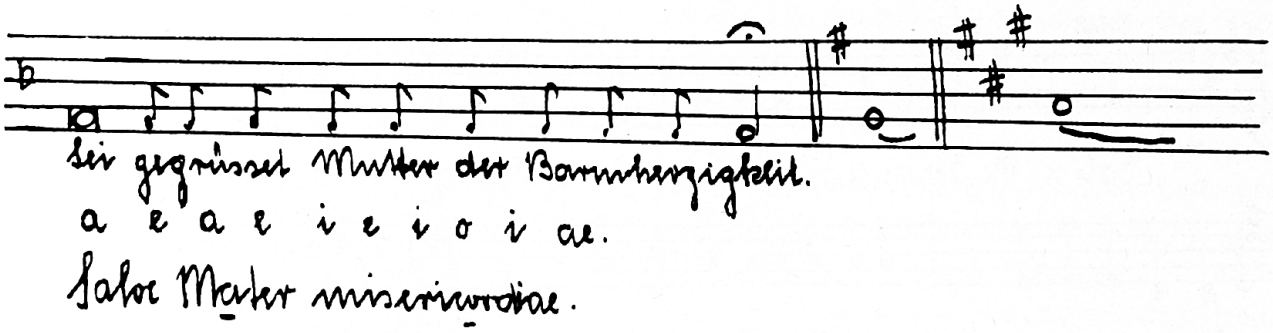
Solche und ähnliche Beispiele setzt man in verschiedene Tonarten, wobei jedesmal ein Schüler den Ton do mit der Stimmgabel bestimmt. Verschiedener Rhythmus wird geschrieben, geklopft, geschritten. (Eine kleine Gruppe kann dies besorgen! Achtelnoten mit Schrittwechsel markieren!)

Schliesslich gehen wir über zum freien Rhythmus. Dabei kommt es auf eine klare Deklamation der Sprache (lat. und deutsch) an. Auf verschiedene Töne rezitieren wir (siehe umstehende Seite oben):

Endlich die Uebersetzung des ganzen Stükkes, um ja nichts sinnlos singen zu lassen!

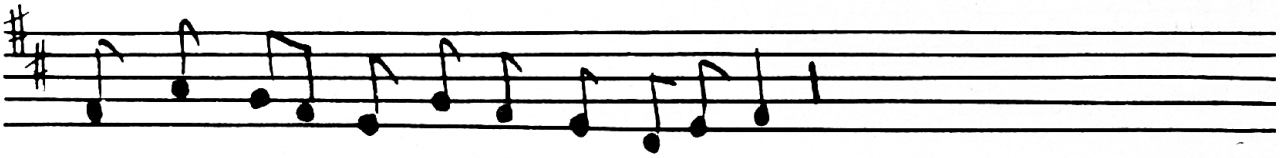
Sei gegrüsst Mutter der Barmherzigkeit, Mutter Gottes und Mutter der Verzeihung. Mutter der Hoffnung und Mutter der Gnade. Mutter voll heiliger Freude — o Maria!





Sei gegrüsst, Zierde des menschlichen Geschlechts, sei gegrüsst würdigste Jungfrau, die du alle andern Jungfrauen überragst und auf dem Himmelsthron sitzest — o Maria!

Das zweite Motiv:



Es baut sich ähnlich auf wie das erste, verändert sich auch wie dieses. Es können nach Belieben wieder rhythm. Uebungen angestellt werden, für Choral eignen sich allerdings am besten Rezitationen. Sätze, die in Takte eingekleidet wurden, lassen wir nur deshalb nicht ausser Acht, damit das Kind auch für moderne Lieder erzogen wird und schliesslich auch für die Instrumentalmusik, die es später vielleicht erlernen darf.

Es gibt dies alles Stoff für mehrere Gesangsstunden.

Zum Schluss werden wir nun versuchen, das ganze Lied ruhig, aber fliessend zu singen. Die Ueberraschung wird gross sein. Die meisten Schüler werden ohne Schwierigkeit das Lied singen können, und da der fremde Text immer mit dem deutschen in Verbindung gebracht wurde, ist der Gesang verständnisvoll, ein beseelter, wohl das beste Gebet, das sich bald gerne und leicht bei der Schuljugend „einbürgert". Haben wir aber diese in die neue Bewegung eingeführt, so wird der Kreis der Singenden immer grösser und nach einigen Jahren macht die halbe Gemeinde mit.

Allerdings hört die Arbeit dann noch lange nicht auf. Es wird darüber gewacht werden müssen, dass der Gesang durch Gleichgültigkeit nicht verflacht!

Der Weg ist nun geebnet, eine Messe einzustudieren. Ist man einmal so weit, so ist für diese zweite Aufgabe der Berg der Schwierigkeiten zu einem Hügel geworden, der bald bezwungen sein wird.

Widnau. *Otto Köppel.*

Der Jura

Vorbemerkung: Zur prächtigen Arbeit: Der Jura von Fr. Steger sind von Fachleuten zwei Berichtigungen eingetroffen, die wir nachstehend den Lesern unverändert zur Kenntnis bringen. Beide Einsender übersehen das eine, dass es sich im kritisierten Beitrag nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung handelt, sondern um eine methodische Wegleitung, wie man den Schülern das, was sie auf der Karte sehen, erklären könnte. Bedenkt man dies, wird man sich mit den kleinen Ungenauigkeiten leichter abfinden. Einmal, weil die Wahrheit das Kind verwirren müsste, oder zum Verständnis der fertigen Tatsachen nicht unbedingt notwendig ist. Methodische Rücksichten verlangen sodann oft auch Zeichnungen, die einer strengen Kritik nicht Stand zu halten vermöchten. Wir Lehrer, die wir die Arbeit nach ihrer schulischen Eignung bewerten, stossen uns nicht daran, wenn z. B. die Erdrinde zu dick gezeichnet wurde. Die Zeichnungen sind als Faustskizzen für die Wandtafel gedacht. Wegen der Dicke der Kreide sind uns für unsere Arbeiten Grenzen gesetzt, und niemand wird mit den in Frage kommenden Hilfsmitteln, die uns zur Verfügung stehen, die tatsächlichen kleinen Dimensionen richtig darzustellen vermögen. Und wäre dies noch möglich, müsste dennoch davon abgeraten werden, weil dem Kinde der Blick für so kleine Unterschiede fehlt. Die sachlichen Berichtigungen können also von uns in der Schule nur teilweise